

Predigt am Karfreitag, dem 2.4.2021 in der Dorfkirche Eiche bei Berlin über Lukas 23,32-49:

Es wurden aber auch noch zwei Verbrecher mit ihm zur Hinrichtung geführt. Und als sie an den Ort kamen, der Schädelstätte genannt wird, kreuzigten sie ihn und die Verbrecher, den einen zur Rechten, den anderen zur Linken. Und Jesus sprach: „Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Sie aber teilten seine Kleider unter sich und warfen das Los darüber. Und das Volk stand dabei und sah zu. Und auch die vornehmen Leute spotteten: Andere hat er gerettet, er rette jetzt sich selbst, wenn er doch der Gesalbte Gottes ist, der Auserwählte.

Und auch die Soldaten machten sich lustig über ihn; sie traten vor ihn hin, reichten ihm Essig und sagten: Wenn du der König der Juden bist, dann rette dich selbst! Es war auch eine Inschrift über ihm angebracht: Dies ist der König der Juden. Einer aber von den Verbrechern, die am Kreuz hingen, verhöhnte ihn und sagte: „Bist du nicht der Gesalbte? Rette dich und uns!“

Da fuhr ihn der andere an und hielt ihm entgegen: „Fürchtest du Gott nicht einmal jetzt, da du vom gleichen Urteil betroffen bist? Wir allerdings sind es zu Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.“

Und er sagte: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.“

Und er sagte zu ihm: „Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“

Und es war schon um die sechste Stunde, und eine Finsternis kam über das ganze Land bis zur neunten Stunde, und die Sonne verfinsterte sich; und der Vorhang im Tempel riss mitten entzwei. Und Jesus rief mit lauter Stimme: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“

Mit diesen Worten verschied er. Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sagte: „Dieser Mensch war tatsächlich ein Gerechter!“

Und alle, die sich zu diesem Schauspiel zusammengefunden und gesehen hatten, was da geschah, schlugen sich an die Brust und gingen nach Hause. Alle aber, die ihn kannten, standen in einiger Entfernung, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa gefolgt waren, und sahen alles.¹

Liebe Gemeinde,

vor kurzem begegnete mir der Begriff „Kognitive Dissonanz“ und ich wurde auf den Artikel darüber auf Wikipedia² hingewiesen. Das hat mich bewogen den Bericht des Lukas mal unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten.

Wir kennen sicher alle innere Spannungszustände, wenn uns etwa passiert ist oder wir etwas erfahren haben, was unseren Überzeugungen und Gefühlen widerspricht. Wie gehen wir damit um? Wenn wir uns unsere kindliche Neugier auch als Erwachsene noch erhalten haben, könnten wir uns dafür interessieren, warum wir uns so verhalten haben, was uns dazu gebracht hat oder warum die neue Information, die wir erhalten haben, uns so verwirrt und in Unruhe versetzt und so gar nicht zu unserem bisherigen Wissen passt.

Häufig gehen wir Erwachsenen aber mit solchen Differenzen zwischen unseren Werten und Überzeugungen und unseren Taten und Erfahrungen anders um. Wir ignorieren sie einfach oder tun so, als sei nichts passiert oder wir überlegen uns Begründungen, warum wir so gehandelt haben. Dazu gehört häufig, dass wir denjenigen, dem wir geschadet haben, abwerten und dem anderen die Schuld für einen Zwischenfall geben, zum Beispiel für einen Unfall.

Von solcher Abwertung aus sicher einer inneren Unruhe heraus, einem Unwohlsein angesichts dessen, was da geschieht, wird hier erzählt. Das Sprichwort sagt: „Wer den Schaden hat, braucht für

1 Züricher Übersetzung

2 https://de.wikipedia.org/wiki/Kognitive_Dissonanz – Zugriff am 31.3.2021

den Spott nicht zu sorgen.“ - In diesem Fall: Jesus! Zuerst werden die Oberen des Volkes genannt, die vor dem Volk, das bei der Kreuzigung zusah, höhnten: „Andere hat er gerettet, er rette sich selbst, wenn er der auserwählte Christus Gottes ist!“ - Es sind die Mitverantwortlichen an Jesu Verurteilung, die sich offensichtlich vor dem Volk rechtfertigen wollen. Aber von einer Schuld, die die Kreuzigung verdient hätte, ist nicht die Rede. Eher sieht das nach einem Konkurrenzgefühl aus. Die Sieger, als diejenigen, die das Volk führen wollen, verhöhnen den Besiegten in diesem Zweikampf.

Dann werden die Soldaten genannt, die die Kreuzigung durchzuführen haben: „Wenn du der König der Juden bist, so rette dich selbst!“ Auch hier geht es um ein Machtverhältnis. Da ist der Kaiser in Rom. Sie sind seine Vertreter, seine Soldaten. Und da ist einer völlig machtlos, ungefährlich, ohne einen einzigen Mann, der zu ihm halten würde, wehrlos. - Das ist eigentlich für einen Kämpfer unwürdig, einen Wehrlosen so zu strafen. Der Spott, das Niedermachen des Opfers hilft, die innere Spannung zu ertragen.

Als Dritter wird der eine Mitgekreuzigte genannt: „Bist du nicht der Christus? Rette dich und uns!“ Er, der Verbrecher sieht sich mit Jesus auf einer Ebene, nein: er erhebt sich über ihn, spottend, den anderen nacheifernd: den Oberen des Volkes und den Soldaten, und gibt Jesus einen Befehl: „Rette uns!“

Positiv, dass es auch in einer solchen Situation anders geht, man sich selbst gegenüber auch ehrlich bleiben kann, wird von Lukas der zweite Gekreuzigte beschrieben, der den erst Genannten zurechtweist: „Hast du denn gar keine Furcht vor Gott? Wir zwei haben empfangen, was unsere Taten wert sind, dieser aber hat nichts Unrechtes getan.“

Er hat es nicht nötig, seine innere Spannung durch Hohn und Niedermachen eines unschuldigen Opfers und Wehrlosen abzuleiten, sondern weist auf eine höhere Instanz, der alle verantwortlich sind: auf Gott. Den augenblicklichen Zustand nimmt er nicht als endgültig hin, sondern weiß, dass die Geschichte noch weitergeht, dass es noch Zukunft gibt. So sagt er zu Jesus: „Gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst!“

Ich denke, dass das etwas ist, was auch wir ganz leicht aus dem Blick verlieren in solchen spannungsreichen Situationen, die uns aufwühlen und uns infrage stellen. Wir versuchen wieder ruhig zu werden und dazu hilft ein Witz, Hohn, Humor. Warum sonst ist Kabarett, gerade auch politisches Kabarett so beliebt? Durch das Lachen wird innere Spannung entladen, aber auch die Energie, die wir Menschen brauchen, um Probleme zu lösen und die Zukunft im Blick zu behalten, verpufft.

Ich habe mich gefragt: Warum kommen Menschen zu öffentlichen Hinrichtungen? Mitte des 19. Jahrhunderts waren das so viele bei uns in Deutschland, dass man sich entschloss, sie nicht mehr öffentlich durchzuführen. Die beiden letzten fanden im Oktober 1864 in Marburg und in Greiz statt.

Warum sind um die 500 Jahre lang die Menschen zu Tausenden in das Kolosseum in Rom geströmt, um dort mitanzusehen, wie Tiere und Menschen sich gegenseitig zerfleischten? Welche grausamen Methoden haben wir Menschen uns für öffentliche Hinrichtungen ausgedacht! Und es gibt sie bis heute in nicht wenigen Ländern!

Die Kreuzigung als eine der grausamsten Formen, als quälender stundenlangender Erstickungstod wurde zwar offiziell durch Kaiser Konstantin im Jahr 320 als Folge des Todes Jesu am Kreuz verboten³, aber 1993 hörte ich von jugoslawischen Flüchtlingskindern und einem deutschen Lehrer, der sich um sie kümmerte, dass sie Angst hatten, unsere Kirche zu betreten, weil ein Kind miterlebt hatte, dass Christen einen Muslim gekreuzigt hatten.

Warum haben Menschen an solcher Grausamkeit Gefallen? Ich habe im Internet nach einer Antwort gesucht, aber außer den Beschreibungen nichts, was mich befriedigen würde, gefunden.

3 s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Kreuzigung> – Zugriff am 7.4.2021

Nun war mein Blick bisher darauf gerichtet, wie die, die die Kreuzigung Jesu miterlebten, darauf reagierten. Aber wichtig ist auch das Verhalten derer, die nicht dabei waren, nämlich der Jünger.

Lukas erzählt, dass Jesu Bekannte und die Frauen, die ihm von Galiläa aus nachgefolgt waren, von Ferne zusahen, aber nichts von den Jüngern, nur die Verleugnung des Petrus.

Die Frauen sind auch im Folgenden die Handelnden. Als Joseph von Arimathäa um den Leichnam Jesu bittet und ihn in sein Grab legt, sind sie dabei und kehren zurück, um Salben zu bereiten und sind so die ersten am Grabe nach der Sabbatruhe früh am ersten Tag der Woche, unserem Sonntag.

Doch auch die Jünger, diese Männer, die Jesus so eng verbunden waren als seine Schüler ca drei Jahre lang Tag und Nacht mit ihm sein Leben geteilt hatten, auch sie mussten mit dem, was geschehen war, fertig werden.

Lukas redet nicht von ihrer Flucht, sondern, dass Jesus in Gethsemane bei seiner Verhaftung zu den Soldaten gesagt hat: „Lasst sie gehen!“ Aber Petrus, dem Wortführer der Zwölf, hatte er angekündigt, dass er ihn verleugnen würde und er hatte es gemacht: dreimal ehe der Hahn krächte.

Peinlich war es für sie, dass die Frauen mutiger waren als sie und die Kreuzigung von Ferne verfolgt hatten.

Lukas erzählt von den Emmausjüngern, Kleopas und einem namenlosen Jünger, dass sie wieder nach Hause gingen, enttäuscht in ihren Erwartungen: „Wir hofften, er sei es, der Israel erlösen sollte.“ Sie hatten gehört, was die Frauen berichteten und dass eine Erscheinung von einem Engel gesagt hatte, dass Jesus lebe. Aber, wie gesagt, die beiden Jünger waren verwirrt und enttäuscht und gingen wieder nach Hause.

Für Menschen normal wäre auch gewesen, wenn sie sich von Jesus noch mehr distanziert, ja ihn wie die Leute bei der Kreuzigung auch verhöhnt hätten und sich selbst gleich mit: „Schön dumm sind wir gewesen, an ihn zu glauben, ihm zu vertrauen, so viel Zeit mit ihm zu verbringen, die Familie so lange allein zu lassen!“... „Wir haben noch Glück gehabt, dass uns nichts weiter passiert ist, aber wer weiß, was noch kommt? Ob die auch noch hinter uns her sein werden? Darum am besten wieder nach Hause oder untertauchen! Das Leben geht weiter. Am besten alles vergessen!“

Liebe Gemeinde, das ist das Wunderbare an dieser Geschichte von der öffentlichen Hinrichtung Jesu, dass es dazu nicht gekommen ist, sondern dass die Jünger in den Folgejahren zu dem, was sie getan und mit Jesus erlebt hatten, standen, dass aus dem feigen Petrus, dem Verleumder, ein Bekenner wurde, und dass diese Männer in einer so patriarchalisch geprägten Gesellschaft auch erzählten, was die Frauen ihnen berichtet hatten - und das in einer Gesellschaft, in denen Frauen nicht als Zeugen anerkannt waren, und was sie sagten, war nicht ernst zu nehmen – wie es auch die Emmausjünger nicht ernstgenommen hatten. Und: Es wird bis auf den heutigen Tag weiter erzählt, peinlich für sie bis heute!

Das alles war nur möglich, weil nach der Kreuzigung und dem Tod Jesu etwas geschah, und die Jünger Vergebung erfuhren durch Jesus, so wie er selbst sie immer wieder zur Vergebung aufgefordert hatte.

Vergebung heißt nicht vergessen, nicht „Schwamm drüber“, nicht Abschieben in die Vergangenheit und nun fangen wir noch mal von vorne an. Das wäre eine Illusion. Was passiert ist, ist passiert und bleibt ein Teil von mir. Ja, es kann sogar vielen anderen als Warnung dienen, nicht ebenso zu handeln oder zu reden wie ich.

Bei Lukas sagt Jesus, als er gekreuzigt ist, den berühmten Satz: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Dieser Satz steht nicht in allen alten Handschriften. In wichtigen Textzeugen fehlt er. Das zeigt, dass er umstritten war. Vielleicht wegen der Begründung: „sie wissen nicht, was sie tun,“ - dass sie Gott selbst ans Kreuz schlugen, den Christus, dass es wirklich der Erlöser ist, der Retter, der König - und dass sie ihn nicht loswerden dadurch, sondern ihn erhöhen, für alle sichtbar, nicht nur für die Schaulustigen, sondern bis zu uns heute, so dass Menschen aller

Völker auf ihn schauen und ihn erkennen so, wie als erster der Hauptmann unter dem Kreuz, der von Jesus sagt: „Dieser Mensch war wirklich ein Gerechter!“

Jesus selbst sagt: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ - wie später unzählige Sterbende nach seinem Vorbild.

Und zu dem zweiten Mitgekreuzigten sagt er: „Noch heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Auch hier spricht er von der Kraft der Vergebung und in seiner Vollmacht zu vergeben. Wie er auf seiner Wanderschaft durch das Land als „Freund der Sünder und Zöllner“ geschmäht wurde von denen, die sich für gut und gerecht hielten, so ist er es bis an sein Ende diesem Verbrecher gegenüber und gegenüber seinen Jüngern.

Das ist seitdem unsere Hoffnung, dass auch wir mit seiner Vergebung zu rechnen haben. Darum dürfen wir uns schon jetzt zu unseren Taten bekennen, selbst wenn sie uns leid tun, sie Fehler waren, selbst wenn wir am Ende unseres Lebens feststellen müssen, dass wir nichts aufzuweisen haben an Bleibendem, dass es ein Scheitern war – und vielleicht sogar zu recht, weil wir auf dem falschen Wege waren, auf einem Weg, der uns nicht zu Gott und zu unseren Mitmenschen führte, sondern von ihnen weg.

Wir sollen auch nicht vergleichen und danach Ausschau halten, ob es noch andere gibt, denen es ähnlich ging wie uns, oder die noch mehr zu verantworten haben, um uns nicht mehr so allein zu fühlen mit der Last, die wir zu tragen und zu verantworten haben.

Da wären wir dann schon wieder dabei uns zu entlasten, indem wir andere belasten, sie runtermachen, uns über sie zu erheben. Wir wären dabei, was die Psychologen heute als typisch menschliches Verhalten bei „kognitiver Dissonanz“ beschreiben, eben bei einem unwohlten Gefühl, einer inneren Spannung, weil eigenes Handeln nicht den eigenen Werten und Gefühlen entspricht.

Lasst uns wie Jesu Jünger zu dem stehen, was wir taten und sagten, und Jesu Boten sein, die aus der Gewissheit der Vergebung leben, und unser Tun deshalb nicht verheimlichen, sondern offen darüber reden, wenn es angebracht ist, auch über Fehler und Schuld wie Petrus und Paulus. Amen.

Fürbittengebet:

Herr, was ist los mit uns Menschen, dass so viele von uns den Drang verspüren, Grausamkeit an anderen Menschen mitanzusehen, ja bereit sind, sich daran zu beteiligen?

Im Gedenken an das, was mit Jesus damals vor fast 2000 Jahren geschah, führst Du uns das seitdem jedes Jahr vor Augen. Bewahre uns davor, mit dem Finger auf andere zu zeigen und hilf uns, uns selbst zu prüfen.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Barmherziger Vater, jeden Tag hören wir von Sterben und Tod und dem Kampf dagegen. Mehr als ein Jahr heißt es schon: Abstand halten! Langsam zweifeln wir, ob es je wieder wird wie vorher. Herr, erbarme Dich der Politiker und aller, die es werden möchten, die Pandemie nicht für den Wahlkampf zu nutzen, obwohl es doch das einzig interessierende Thema zu sein scheint. Schenke Mut zur Wahrheit der eigenen Ratlosigkeit. Hilf die Relationen richtig einzuschätzen. O Herr, und lehre uns, dass wir alle sterben müssen, auf dass wir klug werden.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Gütiger Gott, wir bitten Dich für alle, die um ihre Existenz bangen angesichts des nun schon so lange währenden Lockdowns, für alle, die unter der Last der Mehrarbeit drohen zusammenzubrechen, für die Pflegenden, die Ärzte in den Krankenhäusern, die Fahrer der Krankenwagen und all die anderen, die täglich neu zu entscheiden haben über die Arbeit anderer.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Wir bitten Dich für die Menschen in Not in den Ländern, die noch weit größere Probleme haben als wir, für die Hungernden, die Menschen auf der Flucht, in Angst vor Unterdrückung und Krieg.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Herr, es ist so wichtig, dass Dein Wort auch bei uns im Lande wieder zur Kenntnis genommen wird. Sende doch Deinen Geist, dass er die Herzen der Menschen öffne und Sehnsucht nach Deiner Wahrheit, der ganzen Wahrheit erwecke und dem Verdrängen, Verschweigen und Vergessen wehre. Lass uns die Jünger vor Augen stehen, wie sie mit ihrer Schuld umgegangen sind und Deine Vergebung bezeugen.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Wir beten gemeinsam: Vater unser...